



Plenum der in Fürth tagenden Süddeutschen Jährlichen Konferenz

Süddeutsche Jährliche Konferenz

21.06.2015

Von Klaus Ulrich Ruof

Mehr Kommunikation bei Dienstzuweisungen

Wie Dienstzuweisungen transparenter ablaufen können und wie eine Vision für die Entwicklung der EmK aussehen könnte, waren Themen der SJK am Samstag.

Bei der Tagung der Süddeutschen Jährlichen Konferenz (SJK) der Evangelisch-methodistischen Kirche (EmK) in Fürth war der dritte und letzte Sitzungstag von intensiven Diskussionen geprägt. Allerdings hinderte der zunehmende Zeitdruck die Konferenzmitglieder daran, die Themen umfassend auszudiskutieren.

Kontrovers diskutiert wurde ein Arbeitspapier des Ausschusses für Evangelisation, das eine Vision für die Entwicklung der EmK in den nächsten vier Jahren aufzeigt. Auf Grundlage des Auftrags der EmK, »Menschen als Jünger Jesu zu gewinnen

und damit die Welt zu verändern« schlägt das Arbeitspapier sechs konkrete Empfehlungen zur Umsetzung dieses Auftrags vor. Für Unmut sorgten bei einigen Delegierten die »Standortbestimmungen« des Arbeitspapiers. So konstatiert der Ausschuss beispielsweise, dass der EmK-Frömmigkeit »eine erkennbare Priorisierung auf Jesus als Herrn« fehle. Zudem sei das Image der EmK gegenüber anderen Freikirchen das einer »toten Kirche«. Gegen diese pauschale Kritik und den aus dem Arbeitspapier zu entnehmenden »Machbarkeitswahn« lehnten sich viele Diskussionsteilnehmer auf. Holger Meyer, Pastor in Crailsheim, gab zu bedenken, dass die Zielformulierungen des Papiers denen aus der Wirtschaft sehr ähnlich seien. »Folgt dann als nächstes die Abmahnung für die, die nicht mitmachen können oder wollen?«, fragte er. Die Gemeinden der EmK seien theologisch sehr verschieden, weswegen innerhalb der EmK nicht nur Menschen evangelikaler Prägung angesprochen werden könnten, meinte Karl-Ernst Kreutter aus der EmK Plochingen. Allerdings gab es auch deutliche Zustimmung, die in dem Papier einen »prophetischen Zwischenruf« sah, wie es der Winnender Pastor Jörg Kibitzki formulierte. Die EmK müsse sich fragen, wie sie angesichts des weiteren Rückgangs der Gliederzahlen mit dieser Tatsache theologisch umgehen wolle. Christoph Klaiber, Pastor in Pfullingen teilte die Grundbeobachtung, »dass wir nicht einfach nur Optimierungsbedarf haben, sondern dass die Dinge in unserer Kirche insgesamt einfach nicht gut laufen«. Es gebe zwar viele positive Beispiele, aber es gebe auch viele Orte, an denen es nicht so gut laufe. »Wir brauchen auch Umkehr«, sagte Klaiber. Letztlich beauftragte die Konferenz das Kabinett, auf Grundlage des Arbeitspapiers bis zur nächsten Konferenz ein Strategiepapier zu entwickeln.

Ausführlich wurde auch die Vorlage der »AG Dienstzuweisung« diskutiert. Ziel der Vorlage ist ein insgesamt sensiblerer und kommunikativerer Umgang in den Abläufen neuer Dienstzuweisungen sowohl für die Hauptamtlichen und deren Angehörige als auch für die Gemeinden. So solle beim Neubau von Kirchen darauf geachtet werden, dass bei der Angliederung einer Dienstwohnung auch eine Nutzung der Dienstwohnung unabhängig von der Kirche vorzusehen sei. So könne eine solche Wohnung auch auf dem freien Markt vermietet werden, wenn ein Hauptamtlicher dort nicht einziehe. Zudem sollten alle Bezirkskonferenzen der SJK prüfen, ob und wie anfallende Hausmeisterdienste vom Dienst der pastoralen Hauptamtlichen abgekoppelt werden und von professionellen Diensten oder von Mitarbeitern vor Ort übernommen werden könnten. Um die Abläufe während der Planungen von Dienstzuweisungen für alle Beteiligten so transparent wie möglich zu gestalten, werden die Superintendenten der SJK einen Ablaufplan führen und allen an einem Dienstzuweisungsverfahren Beteiligten zur Verfügung stellen. Dieser Ablaufplan soll in aktualisierter Form jederzeit über das Intranet abrufbar sein. Darüber hinaus soll das als intransparent bemängelte Verfahren der Besetzung von Sonderdiensten künftig dahingehend geändert werden, dass die Superintendenten zu besetzende Sonderdienste vorab innerhalb der Dienstgemeinschaft öffentlich machen.

Mit stehenden Ovationen wurde Wolfgang Rieker, dessen Amtszeit als Superintendent des Nürnberger Distrikts nach zehn Jahren zu Ende geht, verabschiedet. Nach über 400.000 mit dem Auto zurückgelegten Dienstkilometern, vielen Gesprächen, Sitzungen, Bezirkskonferenzen und unzähligen Telefonaten schallte ihm aus über 300 Konferenzteilnehmerkehlen ein herzliches »Danke!« entgegen. Die offizielle Dienstübergabe an seinen Nachfolger Markus Jung ist am 20. September in Nürnberg.

Klaus Ulrich Ruof

Foto: © Klaus Ulrich Ruof, EmK-Öffentlichkeitsarbeit

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche